

PERONE, UGO, *L'essenza della religione. Nuove provocazioni e compiti decisivi*, GDT 376, Queriniana, Brescia 2015; pp. 144. € 10,00. ISBN 978-88-399-0876-6.

Dem italienischen Publikum ist Ugo Perone seit längerem nicht nur als Philosophieprofessor, sondern auch als Kulturpolitiker bekannt. In Deutschland wirkte er erst als Leiter des Italienischen Kulturinstituts und seit 2012 als Inhaber der Romano Guardini Professur in Berlin. Dort entstand das vorliegende Büchlein. Im ersten Kapitel unternimmt Perone einen kurzen Streifzug durch die Geschichte der Diskussion um das Wesen der christlichen Religion. Während für Hegel das wahre Wesen der Religion durch ihre Aufhebung in die Philosophie zum Tragen kam, führte Feuerbach das Christentum zunächst auf seine anthropologischen Grundlagen

zurück. Unter dem Eindruck der Kritik Stirners an seinem allzu idealistischen Begriff der menschlichen Gattung, ließ Feuerbach die Religion später aus der Abhängigkeit des Menschen von der Natur entspringen. Die historische Wesensbestimmung des Christentums bei Harnack kann daher als eine Art innertheologische Gegenbewegung zur philosophischen Religionskritik Feuerbachs betrachtet werden. Die induktive Methode Harnacks wurde von Troeltsch um das kritische Moment der (Rück-) Besinnung auf den Wesenskern ergänzt. Die Frage nach dem Wesen der Religion erhielt dadurch nicht nur einen Zug ins Subjektive, sondern verlagerte sich zugleich aus der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft. Der Autor schließt seinen Überblick mit einem Hinweis auf Guardini, der das Wesen des Christentums ganz in der Person Jesu versammelt fand.

Das zweite Kapitel stellt die Überlegungen in den Zusammenhang der Debatten um Moderne und Säkularisierung. Perone erinnert daran, dass die Säkularisierung ursprünglich eine geschichtliche Reaktion auf die Erhebung des Christentums zur wahren Philosophie und zum Grundpfeiler der politischen Ordnung darstellte. Demnach handle es sich um ein «kontingentes historisches Phänomen infolge der Übernahme einer allumfassenden gesellschaftlich-kulturellen Funktion durch den religiösen Horizont» (72). Nachdem die Politik für eine Weile die Religion in ihrer sinn- und einheitsstiftenden Rolle abgelöst hatte, werde heute auch jene einem solchen Auftrag nicht mehr gerecht. Angesichts dessen genüge es nicht, die Säkularisierungsthese einfach zu bestreiten oder für die Religion einen Ort im öffentlichen Raum zurückzufordern. Vielmehr gelte es, sich über die Bedeutung von Politik, Religion und Philosophie in der durch die Säkularisierung entstandenen Situation neu zu verständigen. So sei die Politik nunmehr durch die Spannung zwischen dem «für mich» und dem «für alle» gekennzeichnet. Was die Religion anbelangt, bilde der Einbruch des Absoluten in den Raum des Vorläufigen eine bleibende Provokation. Der Philosophie schließlich falle die Aufgabe zu, das in der Religion Gegebene gedanklich zu erschließen. Gegen die Hegelsche Verhältnisbestimmung von Vorstellung und Begriff gerichtet erklärt Perone, Religion und Philosophie seien «nicht zwei aufeinander folgende Stufen auf dem Weg zur Wahrheit — wie auch immer man diese Aufeinanderfolge verstehen mag —, sondern zwei parallele und autonome Orte der Wahrheit» (114).

Das Buch endet mit einem knappen dritten Kapitel, in dem der Autor sein eigenes Verständnis vom «Wesen» der Religion mehr andeutet als entfaltet. Er stellt sich gegen das cartesische Ideal eines sich selbst ganz durchsichtigen Ichs und betont, dass das Erkannte stets ein Anderes bleibe. Auch wenn man darüber am Ende gerne mehr und Genaueres erfähre, zeichnet sich das Profil einer Religionsphilosophie ab, welche die Herausforderung der Säkularisierung annimmt. Perone findet sich nicht mit dem Rückzug in die private Innerlichkeit ab, sondern bringt die christliche Religion als das provozierend Andere öffentlich zur Sprache.